

Waldemar Eymann — vom Eishockeyfan zum Klubpräsidenten

Von Hanspeter Rennhard

Noch jedem Eishockey-Freund ist es noch in bester Erinnerung. Es war die Saison 1971/72, als der Eishockey-Club Chur wie nie zuvor unvorbereitet, ohne Trainer, ohne Präsident und mit viel Spielerabzug die Saison in der Nationalliga B in Angriff nahm. Auch das im letzten Moment zustandegekommene Engagement eines kanadischen Spielertrainers — dessen Leistungen aber im besten Fall mittelmässig waren — änderten nichts mehr daran, der EHC Chur musste nach einer führerlosen Saison in die 1. Liga absteigen.

Nach der missglückten Saison wurde man sich jedoch rasch bewusst, dass nun schnellstens etwas zu tun sei, denn Churs Eishockey-Nachwuchs konnte und durfte nicht einfach dem Schicksal überlassen werden. Die übriggebliebenen Vorstandsmitglieder, vor allem TK-Chef Toni Wagner, welcher in der zu Ende gehenden Saison 71/72 zeitweise die Mannschaft trainierte, unternahmen nun alles, um einen geeigneten Präsidenten zu finden.

Es war an einer Brevetierung ...

Natürlich wollte ich von Waldemar Eymann wissen, wie er als Berner dann den Weg zum EHC-Chur gefunden habe. Lassen wir ihn darüber jedoch selber sprechen: «Ja, eigentlich war ich schon immer ein Eishockey-Fan und hätte ganz gern früher selber gespielt, aber das war bei uns daheim nicht möglich. Später war ich in Bern jedoch ein regelmässiger Matchbesucher beim SCB, der in den sechziger Jahren ja schon ganz gross aufspielte und zweimal Meister wurde. Aber eben, sie wollen ja wissen, wie ich dann zu Chur gekommen bin. Es war anfangs Februar 1972, anlässlich einer Brevetierung von Trainee-Soldaten zu Unteroffizieren auf der Luzernerstrasse, als ich als Instruktions-Offizier für den erkrankten Schulkommandanten Oberst Bernhard einspringen musste. Im anschließenden gemütlichen Teil, zu dem als Ehrengast Oberst Luchsinger, Kommandant vom Grenzwachtkreis III von Chur eingeladen war, diskutierte man über Militär, Politik, Sport und kam dann irgendwie auf Eishockey. Ich verriet ihm, dass ich früher, als ich noch in Bern wohnte, ein grosser SCB-Anhänger war und eigentlich früher auch gern diesen faszinierenden, rassistischen Sport gespielt hätte. Als Hobby würde ich nach meiner Pensionierung (mit 29 Jahren dachte er frühzeitig daran) gern eine Funktion in einem Eishockey-Club übernehmen.

Oberst Luchsinger, scheinbar über die Verhältnisse in Chur orientiert, fragte mich, warum nicht sofort? In Chur suche man nach einem geeigneten Mann für den vakanten Posten des Präsidenten. Man diskutierte weiter, wechselte das Thema auf andere Angelegenheiten und die Bemerkung von Oberst Luchsinger hatte ich bald vergessen.»

Nicht vergessen aber hatte Oberst Luchsinger, was er nun von Waldemar Eymann gehört hatte. Er orientierte die Leute vom EHC, wo man schnellstens eine Sitzung einberief und zwei Tage später schrillte bei Eymanns das Telefon. Der EHC wollte raschmöglichst mit ihm zusammenkommen. Die Herren Zweifel, Wagner, Schneider und Ryffel, die an dieser ersten Sitzung anwesend waren, sahen in Herrn Eymann sofort den richtigen Mann und konnten nun wieder hoffen.

«Natürlich musste ich mir diese Angelegenheit überdenken. Doch als ich sah, dass das finanzielle Loch im Verein nicht allzu gross war und dass die

von mir vorgeschlagene Neukonzeption, wie strafere Führung, Bildung eines 'engeren Vorstandes', Erarbeitung eines Pflichtenheftes, usw. von den Mitgliedern akzeptiert wurde, war ich bereit, das Präsidium des EHC zu übernehmen.» An der vom scheidenden, langjährigen Präsidenten Fritz Zweifel geleiteten 40. Generalversammlung wurde er dann mit grosser Mehrheit zum neuen «Boss» des EHC gewählt. Er brachte in der Person von Bartholomé Raffener gleichzeitig noch den Vize-Präsidenten.

Klare Zielsetzung, viel Arbeit — aber er sah sich dazu verpflichtet

In einer Vielzahl von Sitzungen ging es dann weiter, man suchte einen Trainer, der ja eigentlich in der Person von Vaclav Fryzek in Chur vorhanden war. Mit ihm wurde, dem 5-Jahres-Plan entsprechend, der raschmöglichst den Wiederaufstieg in die Nationalliga B vorsieht, ein 5-Jahres-Vertrag abgeschlossen. Man suchte weitere Offizielle, begann mit der Ausbildung von Hilfstrainern und vieles mehr. Das Vereinsbild erhielt langsam wieder genau abgesteckte Grenzen. «Natürlich reichte man mir nicht sofort die Hand, man musste die Leute überzeugen, denn sie waren am Anfang eher skeptisch. Die Saison 72/73 lief vor allem am Anfang wegen fehlendem Eistraining nicht ganz nach Wunsch, doch wurde dann mit dem zweiten Schlussrang das gesteckte Saisonziel doch noch klar erreicht. Auch haben wir in dieser Zeit die Spielerverträge und das Transferreglement neu überarbeitet.»

Im übrigen sieht sich Eymann verpflichtet, sich irgendwie in der Öffentlichkeit nützlich zu machen: «Ich glaube, wenn ein Mann ein gestecktes Berufsziel erreicht hat, sollte er nicht mehr nur nach Macht und Finanzen streben, sondern sich irgendwo in Politik oder Sport nützlich machen», bestimmt eine sehr vernünftige Einstellung, die heute eher zur Mangelware geworden ist.

Wie sieht er die Lage heute?

Ich glaube sagen zu dürfen, dass ich nach gut einem Jahr seit der Übernahme des EHC vor allem Ruhe und eine Linie in den Verein gebracht habe. Der «Retter des EHC» war ich jedoch bestimmt nicht, denn als das müsste man jene Leute bezeichnen, die bemüht waren, einen neuen Präsidenten zu finden. Eigentlich ist die Situation heute recht erfreulich, und der EHC macht vielleicht bald den Schritt zu einem richtigen Grossverein. Rund 150 Spieler erscheinen regelmässig zum Training und werden heute von 11 Trainern betreut. Trotzdem ich in letzter Zeit öfters von fremden Leuten angefragt wurde, die in irgend einer Form dem EHC ihre Hilfe anbieten wollen, sind einige Funktionärsposten noch unbesetzt, als deren wichtigster der TK-Chef. Auch sind die finanziellen Probleme noch nicht völlig aus dem Weg geschafft.»

Bis es allerdings zur heutigen recht guten Situation kam, brauchte es eine Unmenge an Einsatz und Arbeit aller Vorstandsmitglieder. Das kam auch die Familie Eymann zu spüren, und vor allem seine hübsche Frau war noch mehr allein als sonst schon. Aber sie weiss, dass sich ihr Mann für eine gute Sache einsetzt und beginnt sich nun auch langsam intensiver für Eishockey zu interessieren.

Porträt

Name:	Waldemar Eymann
Geburtsdatum:	31. August 1943
Zivilstand:	Verheiratet, Vater eines 2 1/2-jährigen Stefan und eines 6 Monate alten Franziska
Bürgerort:	Linden BE
Wohnadresse:	Haus im Park 7207 Landquart-Fabriken
Beruf:	Instruktions-Offizier (Hauptmann) der Infanterie, zurzeit Klassenlehrer an der Inf Of Schule in Zürich
Grösse:	180 cm
Gewicht:	90 kg
Lieblingsspeise:	Heute keine mehr, früher jedoch Kartoffelsalat
Sportliche Tätigkeit:	Als junger Bursche Mitglied Gymnastischen Gesellschaft Bern und betrieb dort Leichtathletik. Später war er Standard-Spieler der GGB-Handballmannschaft. Vorunterrichtsleiter beim Tu Verein Kaufleute Bern. Seine grösste sportliche Leistung war der Marsch von Bern nach Nijmegen (Holland) zusammen mit fünf Kameraden vom Landwehrsportverein Bern. Dort beteiligten sie sich am kannten 4-Tage-Marsch. Als Ausgleich bestreitet er heute noch etwas Reitsport.
Hobbies:	Präsident des Eishockey-Club Chur, wodurch seine Freizeit vollständig ausgefüllt ist und keine weiteren Hobbies zulässig.

Für die soeben angelaufene Saison ist der bestens vorbereitet. Nach hartem Sommertraining folgte ein intensives Eistraining und vor allem Zahl der Trainingsspiele konnte wesentlich erhöht werden. Nicht optimal ist hingegen, dass bis 10. November noch fünf Spieler in der Rekrutenschule weilen. Das Ziel dieser Saison ist gesteckt — der Wiederaufstieg in die Nationalliga B. Doch muss man sich hiert im klaren sein, dass man mit diesem Wunsch nicht als einzige Mannschaft dasteht.

Optimistisch in die Zukunft

An Neuerungen soll es im EHC auch in Zukunft nicht fehlen. So möchte sich der Präsident Vorstand vor allem vom grossen «Büroch» entledigen und gedenkt in Chur ein Sekretariat einzurichten. Dazu hofft er ein günstiges Lokal zu finden und sieht auch Frauen in irgend einer Funktion vor, wobei er besonders an die Verwaltungsbüroarbeiten denkt.

Sein Wunsch ist es, dass nun mit der vernünftigen Abmachung getroffen werden können über die Benützung des Eisfeldes in der Sportanlage «Obere Au». Weiter wünscht er, dass Chur in 2—3 Jahren ein entsprechendes Eishockey gespielt wird, dass die Zuschauer sich um die Plätze «reissen». Dies würde den Verein in allen finanziellen Sorgen befreien.

Sie, liebe Leser des NBZ-Sportmagazins, können also weiter zum Aufwärtstrend im EHC beitragen. Unterstützen Sie den grossen Eishockey-Präsidenten, des Vorstandes und der Spielerinnen jede Mannschaft braucht im Rückblick, dass zur Mannschaft steht, sei es im oder während einer Saison.